Thorner Zeitung.

e Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 293. Sonnabend, den 14. December 1889.

Tagesschau.

Eine übersichtliche Darstellung des ganzen Marsches, welchen Stanley und Emin Pascha von dem Dorfe Kavalli am Südende des Albertsees aus bis zur Küste vollbracht haben, liefert das londoner Comité. Diesen ausführlichen Angaben ist Folgendes zu entnehmen: Am 10. April d. J. zog die aus 1500 Köpfen bestehende Carawane aus dem Dorfe Kavalli ab. Außer Stanley und Emin waren sechs Europäer an der Spitze des Zuges. Ihnen folgten 550 Mann der Stanley'schen Expedition, 600 Männer, Weiber und Kinder aus dem Volke Emins und 350 eingeborene Träger. Am 12. April lagerten sie im Dorfe Nazamboni, von wo sie erst am 8. Mai in Folge der Erkrankung Stanley's aufbrachen und durch ganz unbekannte Gebiete zogen. Zuerst schritten sie in das Thal des Semlikostromes hinein; die kriegerischen Warasusa versuchten ihnen den Weg zu versperren, wurden aber zurückgeschlagen. In der Mitte dieses Thales fließt der 75 bis 90 Meter breite Samiliki, der 2 bis 5 Meter tief ist und welcher mit großer Heftigkeit eine enorme Wassermasse in den Albertsee ergießt. An beiden Ufern dehnen sich weite, fruchtbare Ebenen aus; das Thal wird durch undurchdringliche Wälder und die Gebirgskette der unter dem Aequator liegenden Alpen mit schneebedeckten Ruweenzori umschlossen. Die Dörfer der Eingeborenen erheben sich auf dieser Gebirgskette bis 2500 Meter Höhe über dem Meeresspiegel. Am 30. Mai erreichte die Carawane das Ende dieser Gebirgskette und betrat die Ebene von Usongara, sie hielt ihren Einzug in die durch ihren großen Salzsee berühmte Stadt Kative. Im Westen der Stadt ergießt sich der Semliki, an dessen rechtem Ufer man entlang zog, aus dem Muta-Nzigé heraus. Stanley konnte die Frage nach den Nilquellen lösen. Der Semliki ist nur der Ableitungscanal, aus welchem der Muta-Nzigé seinen Wasserüberfluß in den Albertsee ergießt; er gehört also zum Nilbecken. Der Muza-Nizgésee ist nur 80 Kilometer lang und ist die Westquelle des Nils, während der Victoriasee die Ostquelle des Nils ist. Die Caravane folgte den südlichen Ufern dieses Sees und erreichte die von eisigen Winden durchstrichene Hochebene von Ankori. Das Fieber wüthete unter den Schwarzen der Caravane; die Aegypter wurden decimirt; viele Schwarze fielen krank nieder und erlagen. Die Carawane verlor hier 140 Köpfe im Monat Juli. 900 Kilometer waren durchschritten, bis Zanzibar waren noch 1000 Kilometer zurückzulegen. Nunmehr durchschritt man im August Stanley's bekannte Gebiete, Caraque, Usinja; am 28. August wurde endlich die Mission Msalala am äußersten Südende des Albertsees ereicht, woselbst man sich erholte. Drei Monate mußte unter zahllosen Kämpfen und Hindernissen fortmaschiert werden, bis man am 10. November endlich Mpuapua und damit deutsches Schutzgebiet erreichte."

Der dritte und letzte Band des Werkes dos Herzogs von Coburg „Aus meinem Leben und aus meiner Zeit" ist soeben erschienen. Die Darstellung endet mit der Verkündigung der Kaiserwürde in Versailles im Jahre 1871.

Wie der „N. A. Z." mitgetheilt wird, hat der Abg. Dr. Hammacher über die Streikgefahr im Kohlenrevier geäußert, es sei ihm nicht eingefallen, zu sagen, daß der Streik nicht zu vermeiden sein werde. Er habe auf Befragen einigen Reichstagsmitgliedern viel mehr mitgetheilt: Er halte den Frieden zwischen den Bergarbeitern und den Grubenverwaltungen für noch nicht vollständig gesichert. Allein nach den ihm inzwischen zugegangenen Nachrichten zweifle er nicht mehr an der endgiltigen Beilegung der Streitigkeiten.

Der frühere italienische Botschafter in Petersburg, Graf Greppi, hat eine Brochüre veröffentlicht, in welcher er ausführt, Italien werde weit größeren Nutzen von Rußland, als von dem Dreibund haben. Es möge deshalb aus Letzterem ausscheiden und sich Rußland nähern. Minister von Giers hat darauf ein Schreiben an den Verfasser gerichtet, in welchem er diesem im Namen des Zaren für seine Arbeit dankt. Die Sache hat nur einen Haken: Es ist nämlich zweifelhaft, ob der Brief des russischen Ministers wirklich echt ist.

Deutsches Reich.

Am Donnerstag Vormittag hörte der Kaiser die laufenden Vorträge und empfing den türkischen General Frhr. von der Goltz-Pascha. Nachmittags kam der Monarch nach Berlin und besuchte u. A. die Kriegsacademie. Heute am Freitag Vormittag wird der Kaiser mit dem Erzherzog Franz Ferdinand d'Este zur Hofjagd nach Springe reisen.

Der kaiserliche Hof siedelt am 15. d. M. von Potsdam nach Berlin über.

Im nächsten Frühjahr wird Stanley dem deutschen Kaiser seine Aufwartung machen.

Von Emin Pascha sollen bereits Briefe eingegangen sein, welche sein Verhältniß zu Stanley klar stellen: Emin spricht darin rückhaltlos aus, daß Stanley ihm mehr geschadet, als genützt habe. Die Sache ist nur die, daß dieße Briefe nicht echt sein können. Am vorigen Donnerstag traf Emin und Stanley in Bagamojo ein. Selbst wenn er dann die Briefe sofort nach Zanzibar weitergesandt, können sie heute noch nicht einmal in Aegypten sein.

Während aus London längst genaue Berichte über den Tod Dr. Carl Peters vorliegen, ist das berliner Emin-Pascha Comité immer noch nicht im Besitze von solchen. Daraus folgern zu wollen, daß die englischen Angaben unrichtig sind, ist leider unangebracht; die Sache erklärt sich einfach daraus, daß der britische Nachrichtendienst besser als der deutsche organisirt ist. Es ist ja doch Thatsache, daß die meisten Nachrichten aus unseren Colonien erst den Weg über London nehmen, selbst die Meldung vom Unfall des Dr. Emin Pascha kam uns von England.

Lieutenant Schmidt von der ostafrikanischen Schutztruppe, welcher den Araberführer mit einem Verlust von 28 Todten geschlagen hat, war vom Reichscommissar Wißmann abgesandt worden, weitere Carawanenwege ins Innere zu erschließen, und bereits längere Zeit von der Küste abmarschiert. Daraus ergiebt sich, daß Buschiri schon tief im Innern stecken und seine Macht sehr reducirt sein muß. Gelänge es, was bisher fehlgeschlagen, ihn selbst zu erwischen, dann würde der Aufstand mit einem Schlage vernichtet sein.

Aus Zanzibar wird gemeldet: Von Seiten der Directoren der „Britisch-Indien-Dampfergesellschaft" wurde anläßlich der Eröffnung eines neuen directen Dampferdienstes zwischen England und Ostafrika Stanley und dem englischen Generalconsul Smith ein Frühstück gegeben. Hierbei wurde ein Toast ausgebracht auf Stanley, Emin Pascha und Casati, welchen Stanley in längerer Rede beantwortete. Sodann trank der Consul Evan Smith auf Major Wißmann und sämmtliche Deutsche in Ostafrika und dankte denselben für den glänzenden Empfang Stanley's und alle den Engländern bewiesene Freundlichkeit.

Einer, dem londoner Emin-Comité gewordenen Mittheilung zufolge, werden die meisten Sudanesen und Zanzibariten, welche mit Stanley und Emin zur Küste zurückkehrten, wahrscheinlich in die Dienste der britischen Ostafrika-Gesellschaft treten.

Deutscher Reichstag.

(36. Sitzung vom 12. December.)

12 Uhr. Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesrathstische: von Böttticher, Kriegsminister von Verdy. Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Antrages des Abg. von Hüne (Ctr.) auf Erlaß eines Gesetzes, durch welches die Theologen vom Militärdienst befreit werden.

Abg. von Hüne (Ctr.) befürwortet den Antrag und weist darauf hin, daß das geistliche Amt andere Aufgaben habe, für Theologen sei der Militärdienst deshalb nicht geeignet. Befreiungen der Theologen vom Militärdienst könnten ja jetzt schon ausnahmsweise stattfinden und diese Ausnahmen sollten nur zur Regel gemacht werden.

Abg. von Kleist-Retzow (cons.) ist der Ansicht, daß die gegenwärtigen Bestimmungen völlig genügten. Höchstens könne man festsetzen, daß die Theologen 6 Monate mit der Waffe, 6 Monate im Lazareth dienen sollten.

Abg. Dr. Delbrück (freicons.) ist gegen den Antrag, weil derselbe das Princip der allgemeinen Wehrpflicht zerstöre.

Abg. Kulemann (natlib.) hält eine Aenderung ebenfalls nicht für erforderlich.

Abg. Windthorst und Abg. Richter sind für die Befreiuung aller Theologen vom Militärdienst. Der Antrag wird mit 127 gegen 110 Stimmen angenommen.

Ein Freund des Ministers.

Eine Weihnachts-Erzählung aus Deutschlands schwerer Zeit

von E. K.

(3. Fortsetzung.)

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Nichts weiter, als daß ich um Ihren Paß bitte, um den Postmeister zu beruhigen. Es ist besser, ich zeige ihm das Visum, als daß er erst danach fragt. Er ist nicht bös, aber überaus ängstlich und furchtsam!"

Und der Wagenmeister nahm den Paß und ging damit zum Postmeister, der in seinem Bureau gerade wieder Kalender machte und dabei auf die Rückkunft der Pferde wartete.

„Hier ist der visirte Paß!" sagte er, seinem Vorgesetzten das Papier überreichend. „Der Bediente war selber beim Bürgermeister."

„Gut, Wagenmeister, die Herrschaft kann fahren, sobald Pferde kommen. Ich bin müde. Besorgen Sie alles Weitere, ich möchte nicht gern gestört sein, wenn es nicht sein muß."

„Gute Nacht, Herr Postmeister!"

Der Wagenmeister trat ab und indem er seinem Stübchen zuschritt, murmelte er vor sich hin: „Gott sei Dank! Das wäre glücklich abgemacht! Ich traue dem Alten nicht; aus Furcht und Angst verriethe er seinen eigenen Bruder. Und wenn dieser Bediente nicht der Minister ist, dann lasse ich mich hängen! Er darf aber getrosten Muthes sein, über die Granze soll er mir mit den ersten Pferden, und hernach kann hinterherpfeifen, wer Lust dazu hat!"

Während er so mit sich sprach, ertönte ein Posthorn und ein Postillon ritt auf einem vollständig angeschirrten Pferde vor das Haus.

„Was bringst Du?" redete ihn der Wagenmeister an.

„Eine Extrapost aus C . . ., wenigstens soll ich dieselbe bringen; sie steckt aber noch in dem letzten Hohlwege bei K . . . und wird hoffentlich ganz eingeschneit sein; ich habe meinem Braunen indessen Zeit gelassen, sich abzukühlen und die anderen drei wird wohl der Bauer in seinen Schuppen geführt haben, nachdem ich fort war. Hätte ich meine Pferde gleich alle mitnehmen dürfen, ich wäre nicht hierhergekommen, sondern nach Hause geritten. Meinetwegen könnte die miserable Gesellschaft bis zum jüngsten Tage im Schnee stecken!"

„Was sind denn das für Passagiere, auf die Du so ungehalten bist? Zahlen wohl schlecht?"

„Ach was, zahlen! Vier Gendarmen sind es, die wieder irgend einem braven Mann, der jenseits der Grenze sein Heil sucht, nachsetzen. Wenn so viele auf einmal kommen, ist es sicher, daß sie Jemanden suchen, der besser ist, als sie!"

„Ist das Alles, was Du mir zu bestellen hast?"

„Ist das nicht genug? Die Gendarmen sitzen im Wagen, der Wagen liegt im Hohlwege und der Schnee wird beide jetzt vollends zugedeckt haben. Sie, Wagenmeister, sollen nun Leute hinausschicken, die den Wagen herausgraben und einen Weg bahnen, auch vier frische Pferde, die den Wagen und die Insassen schneller hierherbringen, als meine lahmen Gäule!"

„Gut, Heinrich! Hier sind zwei Groschen zu Schnaps, und wenn Du welche von unseren Postillons begegnest, dann sage ihnen nur, sie möchten eilen, nach Hause zu kommen, aber die Gendarmen noch nicht mitbringen. Du verstehst mich doch?"

„Und ob ich verstehe! Uebrigens hat das keine Noth. Dreißig bringen den Wagen in zwei Stunden noch nicht aus dem Schnee heraus!"

„Und den Gendarmen sage, daß bald nach Dir Mannschaften und Pferde von hier eintreffen würden. Sie sollten bis dahin ruhig im Wagen sitzen bleiben und sich die Füße nicht im Schnee erkälten!"

Der Postillon ritt zurück, hielt jedoch schon in der nächsten Straße vor einer Schenke an und trat in dieselbe ein, zuvor den Halfter seines Pferdes an den Hausthürklopfer befestigend. Das Zweigroschenstück, das ihm der Wagenmeister geschenkt, drückte ihn in der Tasche und der Frost durchschüttelte seine sonst kräftigen Glieder.

Inzwischen stand der Wagenmeister noch immer vor der Thür des Posthauses in Gedanken verloren da und achtete weder Wind, noch Wetter. Erst bei dem hellen Schein des Lichtes in seiner Stube hatte er den Fremden genau betrachten können. Er war in seinem Leben schon zu viel mit der Dienerschaft reisender Herrschaften umgegangen, um nicht herauszufinden, daß der ihm Gegenübersitzende mehr ans Befehlen, als ans Gehorchen gewöhnt sei, so sehr er sich auch Mühe gab, den Diener zu spielen, und die scharfe Ordre des Gouvernements, welche ihm zugleich wieder ins Gedächtniß kam, schärfte seine Sinne so, daß er in dem Bedienten keinen Anderen, als den verfolgten Minister zu erkennen glaubte, den er vor längeren Jahren, allerdings nur flüchtig, auf einer Durchreise durch P . . . schon einmal gesehen hatte. Sein Entschluß war schnell gefaßt; die Gendarmen durften den Ehrenmann um keinen Preis erreichen. Der brave Alte wußte recht wohl, daß der Minister nur wegen seine Treue gegen den König und wegen seiner selbstlosen, aufopfernden Liebe zum Vaterland verfolgt wurde, und — der Wagenmeister war ein wackerer Deutscher! Woher sollte er aber jetzt Pferde nehmen? Noch rathlos stellte er sich diese Frage, da erscholl plötzlich abermals ein Posthorn und ein Postillon mit vier abgesträngten Pferden bog um die nächste Ecke. —

Während der Abwesenheit des Wagenmeisters saß der Fremde unruhig sinnend im Wachstübchen. Er war überzeugt, von diesem für den Minister gehalten zu sein, und schwankte, ob er sich ihm offen entdecken sollte oder nicht. Nach langer Ueberlegung entschloß er sich, sein Incognito zu bewahren, wenn er nicht dazu gedrängt würde, und dem Wagenmeister zu vertrauen, der bis dahin keine böse Absicht gezeigt hatte. In diesen Gedanken hatte er das Signal des ersten Postillons überhört, bei dem des zweiten sprang er jedoch erschrocken auf. Brachten ihm diese Töne die Freiheit oder Gefangenschaft? Schnell eilte er hinaus und stieß auf den Wagenmeister, der schon mit dem Postillon sprach.

„Führe die Pferde gleich in den Stall," hörte er ihn sagen. „Schirre aber nicht ab; in einer halben Stunde mußt Du wieder bereit sein!"

„Das ist ein Ding der Unmöglichkeit Wagenmeister. Obgleich meine Pferde nur zwei Meilen zurückgelegt haben, so sind sie in dem tiefen Schnee doch todtmüde geworden."

„Folge mir nur, es soll Dein Schade nicht sein. Du bist ein strammer Bursche und Deine Pferde sind die kräftigsten. Bringe sie in den Stall und dann gehe zu meiner Frau, sie ist noch wach, ich weiß es, und laß Dir von ihr zwei große Bröte geben."

„Es ist gut! In einer halben Stunde spanne ich an!"

Es folgt Berathung des Antrages Windhorst (Ctr.) auf Annahme eines Gesetzentwurfs betr. die Aufhebung des Gesetzes über die unbefugte Ausübung von Kirchenämtern. Der Antrag findet allgemeine Zustimmung und wird ohne weitere Debatte mit sehr großer Mehrheit angenommen. Darauf folgt die Berathung des Antrages Windhorst betr. die Culte in den Colonien. Der Antrag wird nach kurzer Debatte mit 116 gegen 109 Stimmen angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag Mittag 12 Uhr. (Zweite Berathung des Antrages auf Einführung des Befähigungsnachweises für Handwerker.)

Parlamentarisches.

Der Reichstag wird heute Freitag seine letzte Plenarsitzung vor dem Weihnachtsfeste abhalten. Die nächste Sitzung wird auf Mittwoch, den 8. Januar 1890 anberaumt werden.

Ausland.

Frankreich. Sämmtliche boulangistische Abgeordneten, deren Wahlen für ungiltig erklärt worden sind, wollen sich von Neuem um dieselben Wahlkreise bewerben. Einiger Wahllärm steht also wieder in Aussicht. — Die Influenza-Epidemie läßt schon nach.

Großbritannien. Der Streik der Gasheizer der South-Metropolitan-Gas-Gesellschaft hat seinen Anfang genommen. Da die Gesellschaft zahlreiche Hilfsarbeiter angenommen hat, ist die Calamität aber nicht so arg. Die Streikenden haben versucht, die Kohlenschiffer der Gesellschaft für sich zu gewinnen, sind aber abgewiesen worden. Der Ausstand dürfte nur kürzere Zeit dauern.

Italien. Nach neueren Nachrichten aus Abessynien hat die letzte Schlacht in Tigra keineswegs zur vollen Vernichtung der Gegner des Königs Menelik geführt. Die Schlacht wurde durch einen Prairiebrand unterbrochen und die beiderseitige Geistlichkeit führte einen Waffenstillstand herbei, welcher noch fortdauert.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhause wurden am Donnerstag neue lebhafte Beschwerden über die Zurücksetzung der Deutschen in Böhmen erhoben. Die Ausführungen der Regierung, daß ganz nach dem Gesetz verfahren sei, fanden den lebhaftesten Widerspruch. — In Böhmen hat die Geistlichkeit energisch Widerspruch gegen den von den Jungczechen wieder begonnenen Hußcultus erhoben. Man hofft, daß dieser Protest von guter Wirksamkeit sein werde.

Portugal. Kaiser Dom Pedro wird nach kurzem Aufenthalt in Frankreich, dauernd in Barcelona Wohnung nehmen. Der Kaiser soll einen Streit mit seinem Schwiegersohne, dem Grafen von Eu gehabt haben, dem er nicht energisch genug auftrat. Die Kaiserin empfing eine Depesche aus Rio de Janeiro, der zufolge dort alle ihre Juwelen gestohlen worden sind. Der Schmuck umfaßte die vielleicht schönsten Diamanten der Welt.

Rumänien. Die Zollbehörden sind beauftragt worden, Waaren, welche in der Schweiz einfach naturalisirt wurden, die aber nicht schweizerischen Ursprunges sind, streng nach dem Zolltarif und nicht nach den mit der Schweiz abgeschlossenen Vertrage zu behandeln. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Staaten, welche zu Rumänien nicht im handelsvertragsmäßigen Verhältniß stehen, ihre Waaren über die Schweiz senden, um die diesem Lande zustehenden Vergünstigungen zu erhalten. — In der rumänischen Armee wird wacker geprügelt und Selbstmorde aus gekränktem Ehrgefühl sind nichts Seltenes. Vor drei Tagen erschoß sich ein Geniesoldat, weil er von seinem Serganten geschlagen war, und gestern prügelte ein Artillerieofficier einen Soldaten dermaßen, daß letzterer den Verletzungen erlegen ist.

Afrika. Die ägyptische Regierung hat den sehr dankenswerthen Beschluß gefaßt, im ganzen Lande die Frohnarbeit abzuschaffen und die Kosten der bisher durch Frohndienste geleisteten Arbeit durch eine Grundsteuer zu decken. Falls Frankreich seine Genehmigung zur Convertierung der ägyptischen Rente, die es bisher verweigerte, geben will, soll auch von der Grundsteuer abgesehen werden. Da die Fellah's durch die Frohnarbeit auf's schwerste bedrückt sind, wäre die Abschaffung derselben ein wahrer Segen.

Amerika. In New-Orleans hat die Beisetzung die Leiche Jefferson Davis unter allgemeiner Theilnahme stattgefunden. In der Stadt waren fast alle Häuser, mit Ausnahme der Dienstgebäude, schwarz drapirt. Alle öffentlichen und staatlichen Bureaux sind geschlossen. — Bei einer Theaterpanik in Johnstown wurden sofort zehn Personen getödtet, fünf andere sind ihren Verletzungen erlegen. Gegen 50 Personen erlitten Contusionen und nervöse Störungen.

Asien. Nach einer Meldung der wiener Presse hat die Mission des japanischen Prinzen Arisugawa einen handelspolitischen Zweck. Japan beabsichtigt, den fremden Staaten seine sämmtlichen Häfen zu öffnen, die Einfuhrzölle auf 12 Procent vom Werthe zu erhöhen und Vorschläge wegen Austragung von Streitigkeiten zwischen Japanern und Ausländern zu machen. Statt der bisherigen Consularämter soll der oberste Gerichtshof von Japan als zuständiges Tribunal eingesetzt werden, nachdem in demselben europäische Richter aufgenommen sind.

Provinzial-Nachrichten.

— **Danzig**. 10. December. (Garnison.) Die in Itzehoe garnisonirende 4. Abtheilung des Feld Artillerie-Regiments Nr. 9 wird zum 1. April nach Westpreußen verlegt. Als Garnisonsort wird unsere Stadt genannt.

— **Bischofsburg**, 10. December. (Mord.) Am Sonntage den 1. d. M. Nachts 12 Uhr ist hier der reiche Rentier Pallasch auf offener Straße bei der Rückkehr von einem Besuche ermordet worden. Sein Mörder ist ein viel bestrafter Verbrecher, der die That auf Anstiften mehrerer Schuldner des Ermordeten ausgeführt haben soll. Der Thäter hatte, wie die erste Untersuchung ergeben, schon mehrere Nächte auf sein Opfer gewartet, bis es ihm in jener Nacht gelang, sich ihm zu nähern und die grause That auszuführen. Als Instrument hat dem Mörder ein langes sogenanntes Fleischermesser gedient, welches er dem P. tief in den Leib gestoßen. Der Mörder sowie ein Anstifter sind verhaftet, ein zweiter Anstifter wird verfolgt.

— **Riesenburg**, 10. December. (Die hiesige Zuckerfabrik) hat ihre diesjährige Campagne mit einer Rübenverarbeitung von ca 280 000 Ctr. (70 000 Ctr. mehr wie im Vorjahre) beendet. Die Ausbeute soll diejenige der letzten Campagne noch ein wenig übersteigen.

— **Gumbinnen**, 10. December. (Wolf.) Am letzten Montage hatte der Inspector F. in Nirbudßen, im Kreise Gumbinnen, das seltene Glück, daß ihm auf der Suche nach Hasen ein Wolf vor das Rohr kam, der durch einen wohlgezielten Schuß erlegt wurde.

— **Inowrazlaw**, 12. December. (Der kujawische Bienenzüchterverein) hielt vorigen Sonntag im Restaurant Keller hierselbst seine statutenmäßige Monatssitzung ab. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde Dr. Aßmuß hier einstimmig wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter Gutsbesitzer Emil Hilbert-Maciewo bei Ottlotschin, Kreis Thorn, zum Schriftführer Lehrer Braun-Minutsdorf (wiedergewählt), zum Cassenführer Lehrer Stellert Ostrowo bei Amsee (wiedergewählt), zum Bibliothekar und stellvertretenden Schriftführer Besitzer Kaczmarek hier. Die Anträge betrafen 1) die Wahl eines anderen bienenwirthschaftlichen Blattes zum Vereinsorgan, statt der bisherigen in Lissa unter Redaction und Herausgabe des königlichen Gymnasiallehrers a. D. und derzeitigen Vorsitzenden des posener Provinzialvereins für Bienenzucht Alex. Kwiatkowski erscheinenden „Bienenwirthes," und einstimmig wurde das „Bienenwirthschaftliche Centralblatt" (Redacteur Hauptlehrer Lehzen-Hannover) dazu ausersehen, welches in der Regel 2 Mal monatlich erscheint. 2) Anträge, betreffend den Austritt aus dem Provinzialverein, gingen zwei ein. Ein dahingehender modificirter Antrag wurde einstimmig und mit großem Beifall aufgenommen. Demnach tritt der Kujawische Bienenzüchterverein, vorbehaltlich seines späteren Wiedereintritts, aus dem posener bienenwirthschaftlichen Provinzialverein sofort aus. — Ein neues Mitglied wurde angemeldet und aufgenommen. Der angekündigte Vortrag des Lehrers Braun-Minutsdorf „Ueber Behandlung der Bienen im Winter" konnte wegen Erkrankung des Referenten nicht abgehalten werden. Es erstattete nunmehr der Vorsitzende Dr. Aßmuß den Jahresbericht, aus welchem wir in Kürze Folgendes entnehmen: Der Verein besteht bis heute aus 57 Mitgliedern. Sitzungen hat der Verein in diesem Jahre fünf abgehalten. Der Bestand der reichhaltigen Vereinsbibliothek hat sich um zwei Bände vermehrt und von bienenwirthschaftlichen Geräthen ist noch eine zweite Wachswabenpresse neuen Systems hinzugekommen. Ueber die Zahl der eingewinterten Bienenvölker erklärte der Vorsitzende der Versammlung heute noch keine positiven Zahlen angeben zu können, da von vielen Mitgliedern das diesbezügliche Material nicht eingetroffen sei. Er hoffe aber in der nächsten Sitzung darüber speciellen Bericht erstatten zu können, schätze die Völkerzahl auf etwa 600. Von Subventionen sei in diesem Jahre nichts zu verzeichnen, da die Regierung um dergleichen nicht angegangen wurde und der Provinzialverein für Bienenzucht selbst nicht in der Lage war, welche zu vertheilen.

— **Bromberg**, 11. December. (Der Canalverkehr) ist seit dem 1. d. M. mit Eintritt des Frostwetters für dieses Jahr geschlossen worden. Für Holz ist derselbe ein sehr bedeutender gewesen, denn es passirten den Canal vom Hafen (Brahemünde) und der Oberbrahe im Ganzen 842 041 laufende Meter Hölzer mit 11 065 Schleusungen, während im vorigen Jahre, wo der Verkehr schon ein recht bedeutender war, 738 381 laufende Meter mit 9747 $\frac{1}{2}$ Schleusungen durch den Canal gingen.

Locales.

Thorn, den 13. December 1889.

— **Symphonie-Concert.** In dem gestrigen zweiten Symphonie-Concert der Capelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (Nr 61) zeigte Musikdirigent Friedemann, daß es ihm schon jetzt, nach verhältnißmäßig so kurzer Zeit gelungen ist, die Capelle, welche im October durch den Abgang so vieler bewährter Mitglieder schwer gelitten hatte, auf einen, den Vorjahren ebenbürtigen Stand der künstlerischen Vollendung zu heben. Schon die Wahl des aus ebenso schwierigen, als gediegenen Piecen bestehenden Programms überraschte, die Ausführung bewies aber, daß F. sein und seiner Capelle Können nicht überschätzt hat. Eingeleitet wurde das Concert durch die Ouvertüre zu Hans Heiling, dem Meisterwerk unseres unvergeßlichen Marschner, ihr folgte Prelude und Intermezzo aus der Ballet-Suite „Sylvia" von Delibes, eine locker aneinander gereihte „Folge" von Tänzen und Liedweisen, gebunden in künstlerischer Form, die durch originelle, neckische Einfälle überraschten. Als dritte Nummer hörten wir ein von dem gesammten Streichquartett gespieltes Larghetto von Tschaikowsky, dem bekanntesten Componisten der jungrussischen Schule. Dieser etwas weichlichen, aber an schönen musikalischen Gedanken reichen Composition, die bedeutende Schwierigkeiten an das Streichquartett stellte, folgte als pièce de résistance Schuberts H-moll Symphonie, die unvollendete. Schubert schrieb diese Symphonie im Jahre 1828, wenige Monate vor seinem Tode, aber erst zehn Jahre später wurde sie der Oeffentlichkeit auf Schumann's Veranlassung bekannt und erst im Jahre 1865 kamen die beiden, nur vorhandenen Sätze zur Aufführung. Es gilt als unzweifelhaft, daß dieses Werk nicht Fragment bleiben sollte, enthält die Originalpartitur doch noch neun Tacte als Anfang eines Scherzos. Sechs Jahre älter als ihre berühmte Schwester, die große C-dur Symphonie, ist sie dieser an künstlerischer Vollendung weit überlegen, gedrungen in der Darstellung und frei von den formellen Mängeln der andern. Hier steht der schwermüthige Schubert vor uns und entrollt uns in kurzen und ergreifenden Zügen das Bild einer leidenden Seele. Manche Stellen im ersten Satze weisen direct auf „Gretchen am Spinnrade" hin, so gleich das erste Thema,

---

Mit diesen Worten zog der Postillon seine Pferde in den Stall und pfiff vergnügt die Melodie des alten Dessauers: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage!"

Der Wagenmeister stand noch sinnend, da plötzlich legte sich von hinten eine Hand schwer auf seine Schulter; erschreckt fuhr er zurück und begegnete dem durchdringenden Blick des Fremden.

IV.

Die Rettung.

Offenbar hatte der anscheinende Bediente die ganze Unterhaltung mit angehört. Jetzt, keinen Moment die Augen von dem Alten abwendend, sprach er:

„Es dürfte an der Zeit sein, meine Herrschaft zu wecken. Ich hörte das Versprechen des Postillons, in einer halben Stunde anspannen zu könnnen."

„Ja, in einer halben Stunde fahren Sie. Ich habe übrigens noch eine andere Neuigkeit für Sie, die Sie möglicherweise zu noch größerer Eile antreiben dürfte, — wenn Sie nach dem Wecken sogleich nach meiner Stube zurückkommen wollen."

„Sogleich."

Der Fremde verschwand, kam jedoch schon in wenigen Minuten zurück.

„Was giebt es noch, Wagenmeister?" fragte er den Alten erwartungsvoll.

„Vor ungefähr einer Viertelstunde kam ein Postillon der Station in C . . . und zeigte mir an, daß eine Extrapost mit vier Gensdarmen, die einen Flüchtling verfolgten, in dem eine halbe Stunde von hier entfernten Hohlwege im Schnee versunken sei, Ich soll Leute und Pferde zur Hilfe schicken."

Der Fremde erbleichte, während der Wagenmeister ruhig fortfuhr:

„Ich habe aber gedacht, sie werden die Nacht schon warm in ihrem Wagen sitzen, zumal sie wahrscheinlich eine vollständige Decke von Schnee über und um sich haben werden. Um sechs Uhr — bis dahin werden die Herren ausgeschlafen haben — will ich zum Bürgermeister gehen und ihm Anzeige machen, damit er Leute mit Schaufeln und Hacken zu ihrer Befreiung requirirt. Sind um jene Zeit wieder Pferde zu haben, so werde ich auch solche mitschicken. Vor acht Uhr wird die Extrapost schwerlich hier eintreffen.

Der Fremde drückte seinem Retter schweigend die Hand.

Dieser aber fuhr fort, als plaudere er von den gleichgültigsten Dingen:

„Es muß für reisende Damen unangenehm sein, mit solchen Leuten zusammenzutreffen, denn dieselben haben meist schlechte Manieren. Wenn ich Ihnen rathen dürfte, so änderte die Herrschaft ihre Reiseroute und führe anstatt über B . . ., über W . . . und von da die große Straße von A . . . nach H . . . weiter. Da finden Sie überall gleich Pferde. Auffallend kann dieses plötzliche Abweichen von unserer Straße nicht sein; Sie thun es einzig, um die Bergabhänge bei B . . . zu vermeiden, die schwerlich zu passiren sind. Den Gensdarmen brauche ich davon Nichts auf die Nase zu binden. Ich trage Sie als nach B . . . abgefahren ein und instruire den Postillon insgeheim anders. Es ist übrigens gut, daß Der auch gerade kommen mußte, auf Den kann man sich verlassen, wie auf sich selbst. Merken die Gensdarmen endlich in B . . ., daß sie einen besseren Weg hätten einschlagen können, und kommen auf dieselben Gedanken, die ich jetzt habe, so haben Sie doch schon einen Vorsprung von zehn Meilen."

„Sie sind ein vortrefflicher Mann!" sagte der Fremde, und unverkennbar unterdrückte er nur mühsam seine innere Bewegung. „Uebrigens brauchen die Damen von alledem Nichts zu wissen; sie würden sich nur unnütz beunruhigen. Ich nehme Alles auf mich."

„Mir recht!" schloß der Wagenmeister die Unterhaltung und Jeder von Beiden ging, das Seine zur Fortsetzung der Reise vorzubereiten.

Nach einer halben Stunde war Alles zur Abfahrt bereit.

Der Postillon saß auf dem Bocke und wartete nur, daß der angebliche Bediente seinen Platz auf dem hinteren Sitze einnehmen sollte. Dieser hatte eben eine leise Unterredung mit dem Wagenmeister beendet und drückte letzterem jetzt nochmals herzlich die Hand mit den Worten:

„Leben Sie wohl, mein braver Freund! Hoffentlich sehen wir uns bald wieder!"

Schnell hatte auch er den Wagen bestiegen, der Postillon knallte mit der Peitsche, die Pferde zogen an und das Gefährt schoß davon.

Zuerst lenkte der Postillon in die Hauptstraße nach B . . . ein; nach etwa dreiviertelstündiger Fahrt jedoch bog er auf einen Seitenweg ab und verschwand in einem Gehölz.

V.

Verschiedener Leute Weihnachtsmorgen.

Der Wagenmeister hatte dem Schlitten mit zufriedener Miene nachgeschaut. Jetzt sah er nach der Uhr; es war genau drei Uhr Morgens.

„Erster Weihnachtsfeiertag!" sagte er, in sein Wachtstübchen eintretend, und rieb sich vergnügt die Hände.

Er zog eine Rolle Goldes aus der Tasche und verschloß sie in ein kleines Spind.

„Hat mir das Christkind doch wenigstens einen Nothgroschen bescheert, für den Fall, daß ich meinen Dienst verlieren sollte; auch kann ich den Kindern nun eine kleine Weihnachtsfreude bereiten. Gestern Abend mochte ich gar nicht nach Hause gehen, um die mißvergnügten Gesichter nicht zu sehen. Alles freut sich an diesem Abend, nur der Arme fühlt seine Dürftigkeit doppelt. Zehn Kinder und zweihundert Thaler Einkommen! Wahrhaftig eine Aufgabe, die selbst kein Geheimer Rath löst!"

Er warf sich auf sein Wachbett und bald schlief er den Schlaf des Gerechten, unbekümmert um die Ereignisse, welche schon der Vormittag mit sich bringen mußte.

Der Reisende war in der That der Minister von Stein gewesen, der, als der König von dem Feinde vertrieben, diesem auf seinen ausdrücklichen Wunsch nicht gefolgt war, um durch seine Anwesenheit und sein Ansehen vielleicht manches Unglück vom Lande abzuwenden, manchen Druck erleichtern zu können.

Der edle Mann hatte Alles gethan, den Muth und die Hoffnung des Volkes auf eine bessere Zukunft zu erhalten und dessen Treue und Anhänglichkeit für das angestammte Fürstenhaus zu bewahren.

Viel Segen ruhte auf seinen Handlungen. Leider erregte jedoch sein vielumfassender Geist, sein energisches, selbstloses Handeln das Mißtrauen des Usurpators. Ein sehr antifranzösischer Brief, den der Minister an den Grafen Wittgenstein geschrieben, fiel den Franzosen in die Hände und hatte seine Aechtung (16. Decbr. 1808) und seine Flucht nach Oesterreich zur Folge. Nur ein Zufall hatte Stein von seiner für den nächsten Morgen beschlossenen Verhaftung noch zeitig genug Kenntniß gegeben und schon am Abend vorher verließ er auf einem auf fremden Namen ausgestellten Paß in der Verkleidung eines Dieners die Hauptstadt.

So sehen wir ihn als Flüchtling in P . . . und dort durch den biederen Wagenmeister seinen Verfolgern entrissen, und schon nach wenigen Wochen hatten die zahlreichen Verehrer des Ministers die freudige Gewißheit, das er glücklich entkommen sei und ein sicheres Asyl gefunden habe. —

In den Nacht- und Morgenstunden, während sich das Erzählte in P . . . ereignete, saßen in dem Hohlwege bei K . . . vier Personen in einem unbespannten Wagen. Der Postillon war mit einem der Pferde nach P . . . geritten und die zurückgelassenen drei hatte ein Bauer nach seinem Gehöft geführt, von wo sie später der Postillion abholte.

Beide überließen die Nichts weniger als beliebten Reisenden ihrem Schicksal.

(Fortsetzung folgt.)

in welchem unter dem sehnsüchtigen Gesang von Clarinette und Oboë (unisono), das Spiel der Geigen auf träumerisch belebtem Sechszehntelmotiv hin- und herschaukelt. Das zweite Thema, eine ländlerartige Melodie, setzt mit unbeschreiblichem Wohlklange in den Celli ein und nimmt durch seine Schönheit die ganze Erinnerung in Beschlag. Der zweite Satz Andante con moto (E-dur 3/8) bringt als Melodie, auf welcher sein Hauptthema im Wesentlichen ruht, einen schlichten, frommen Kindergesang, das zweite Thema tritt mit den Fragen eines beschwerten Gemüths dagegen ein. Sie haben in der harmonischen Führung dieser Partie einen bewunderungswürdigen Ausdruck erhalten. Der ganze Satz ist das glänzendste Document für die Tiefe des Schubert'schen Geistes, für den erstaunlichen Reichthum einer Natur, in welcher neben der vollen Naivetät des Kindes aus dem Volke auch jene Größe der Empfindung wohnte, die Beethovens Theil war. Den Schluß des Concerts bildete der dritte und vierte Satz aus Haydn's elfter Symphonie, G-dur, der sogenannten Militärsymphonie. Sie verdankt diesen Beinamen ihrem zweiten Satze, einem Allegretto, das auf Grund einer von Haydn bearbeiteten französischen Romanzenmelodie ein Tonbild entrollt, dem man kriegerische Unterlagen wohl ansehen kann. Die Menuett dieser Symphonie nähert sich dem alten Style und wiegt sich in schwerfälliger Grazie; Haydn schreibt ausdrücklich moderato vor. Das Finale hat ein Hauptthema, welches auf leichten Scherz und Tändelei hinzudeuten scheint. Haydn giebt diesem Thema aber durch Modulationen und contrapunctliche Umarbeitungen einen schwereren, energischeren Character und flicht erregbare Scenen und Momente dunkler Spannung ein; Alles in wenigen Noten und in einer Kürze, die eine Meisterleistung an sich bildet. Die Vorführung sämmtlicher Nummern war eine vorzügliche, kleinere Fehler kamen wohl vor, man wird sie aber um so verzeihlicher finden, als, wie wir hören, mehrere Mitglieder der Capelle erkrankt sind und wenn man erwägt, wie kurze Zeit die Capelle in der jetzigen Besetzung besteht. Das Gesammtbild der Leistungen war aber so vorzüglich, daß wir dem Musikdirigenten und Leiter des Concerts zu diesem Erfolge Glück wünschen und nur bedauern können, die Capelle nicht öfter zu hören.

— **Im Handwerkerverein** hielt gestern Lehrer Rogozinski II einen Vortrag über den Knabenhandfertigkeitsunterricht und den IX. Congreß für erziehlichen Handfertigkeitsunterricht der Knaben, am 28., 29. und 30 September zu Hamburg. Der Vortragende gab zuerst einige geschichtliche Daten über die Handarbeit, besprach die Entwickelung, die Ziele und den heutigen Stand derselben, wie das schon mehrfach in unserer Zeitung zu lesen war und ging dann zu dem Congreß über, wobei er seine persönlichen Erlebnisse und Beobachtungen wiedergab. Auch über diesen Congreß haben wir seinerzeit berichtet. Hinterher wurde in der Debatte noch die Frage des Handfertigkeitsunterrichts ventilirt, ohne das Neues vorgebracht wurde und sodann zwei Fragen beantwortet, die sich im Fragekasten fanden. Die Versammlung war nur schwach besucht.

— **Personalien.** Der Ober-Controllassistent Doerdyck in Culmsee ist als Hauptamtsassistent nach Dt. Krone und der Ober-Controllassistent Schwarz aus Dauborn in Hessen in gleicher Eigenschaft nach Culmsee versetzt worden. — Der diätarische Cassengehülfe Schalinski bei dem Amtsgerichte in Thorn ist in der Eigenschaft als ständiger diätarischer Gerichtsschreibergehülfe an das Amtsgericht in Danzig versetzt und der Actuar Lobert in Thorn, unter Zurücknahme seiner Ernennung zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgerichte in Danzig zum ständigen diätarischen Cassengehülfen bei dem Amtsgerichte in Thorn ernannt worden.

— **Personalnachrichten der Eisenbahndirection zu Bromberg.** Der Regierungs-Baumeister (für das Maschinenbaufach) Jahr ist vom 16. d. M. von Cöln der königlichen Eisenbahn-Direction Bromberg zur weiteren Beschäftigung überwiesen und dem maschinentechnischen Büreau zugetheilt. — Der Stationsvorsteher 2. Classe Schwanz in Inowrazlaw ist zum Stationsvorsteher 1. Classe und Stationsaufseher Kujath in Ottlotschin zum Stationsvorsteher 2. Classe ernannt worden. — Versetzt sind die Bahnmeister Goldhagen in Briesen nach Osterode, Wernecke in Argenau nach Schwersenz und Ziese in Schwersenz nach Argenau.

— **Lotterie.** Seitens des Ministers des Innern ist dem Vereine für Pferderennen und Pferdeausstellungen zu Königsberg in Preußen die Erlaubniß ertheilt worden, bei Gelegenheit der im Frühjahr k. J. daselbst abzuhaltenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verloosung von Equipagen, Pferden ꝛc., zu welcher 30 000 Loose zu je 3 Mark ausgegeben werden dürfen, zu veranstalten und die Loose im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

— **Sommertarif der Weichselbahn.** Nach einer von der Direction der Marienburg = Mlawkaer Eisenbahn dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft Danzig mitgetheilten Depesche der Verwaltung der russischen Weichseleisenbahn tritt der sogenannte Sommer-Artikel-Tarif vom 13. d. Mts. ab außer Kraft.

4 **Schwurgericht.** In der Strafsache wider den Arbeiter Simon Bartnicki wegen wissentlichen Meineids und gegen den Eigenthümer Peter Srodzinski wegen Anstiftung dazu, hielten die Geschworenen beide Angeklagte für schuldig. Bartnicki wurde mit drei Jahren, Srodzinski mit vier Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte in Höhe des Strafmaßes bestraft. — Die zweite Sache gegen die Käthnerwittwe Juliana Marchlik aus Rienkowko wegen wissentlichen Meineids in zwei Fällen, wurde wegen Nichterscheinens dreier Zeugen vertagt. — In der heutigen letzten Sitzung der diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde in erster Sache gegen den Ortsarmen August Przybilski aus Griebenau wegen vorsätzlicher Brandstiftung in drei Fällen verhandelt. Dem P. wird zur Last gelegt, am 29. Juni 1889 zu Griebenau die Scheune, in welcher sich sämmtliche Getreidevorräthe und einige Ackergeräthe befanden, und am 7. Juli cr. zweimal die Feldfrüchte des Gutsbesitzers Honigmann in Brand gesetzt zu haben. Es wurde zunächst wegen der Brandstiftung bezüglich der Feldfrüchte verhandelt. Der Angeklagte räumte diese That sofort ein, indem er als Grund hierfür angab, daß er vollständig verarmt sei und durch dieses Verbrechen seine Verhaftung herbeiführen wollte. P. verfuhr hierbei folgendermaßen: Er riß einige Halme Roggen heraus, band sie zu einem Bündel, steckte dies an und warf es in den Roggen. Da der Roggen feucht war, erlosch das Feuer bald und P. begab sich auf die andere Seite des Rogenfeldes, woselbst er ebenso verfuhr. Der hierdurch entstandene Schaden ist nur unbedeutend, da nur eine Fläche von 12—15 Fuß abgebrannt ist. Ferner erklärte P. daß er aus Haß gegen Honigmann, der aus einem früheren Dienstverhältniß, in welchem er als Instmann zu H. stand, herrührt, das Feld desselben zur Vollführung seiner That auserwählt hätte. — Bezüglich des Scheunenbrandes stellte der Angeklagte seine Schuld in Abrede, indem er angab, an diesem Tage in Culm gewesen zu sein. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten bezüglich des Scheunenbrandes frei und des zweiten Vergehens wegen wurde derselbe mit einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulassung von Polizeiaufsicht bestraft. — In zweiter Sache wurde gegen den früheren Landbriefträger Franz Welms aus Hohenkirch wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Urkundenfälschung verhandelt. W. erhielt vom Postamt Hohenkirch am 12. Juli cr. 17 Mk. und am 15. Juli cr. 4 Mk. 80 Pf., welche Beträge er an den Wirth Friedrich Glonacki in Oczeczek und den Besitzersohn Theophil Kruszinski in Kl. Brudzaw auf eine Postanweisung auszahlen sollte. W. unterschlug diese Summen unter Fälschung der Namensunterschrift der Empfänger. Ferner übergab der Besitzersohn Golecki aus Sopatken dem W. 15 Mk., welche er auf eine Postanweisung bei oben genanntem Postamt einzahlen sollte. Auch diesen Betrag behielt W. für sich, indem er denselben nicht in dem Annahmebuch vermerkte. Der Angeklagte war der That geständig und wurde mit einer Gefängnißstrafe von einem Jahr bestraft.

— **Glücklich wieder erlangt.** Eine Frau, die von jenseits der Weichsel zur Stadt wollte, passirte die Brücke, wo sich zu ihr eine ihr bekannte zweite Frau gesellte. Als beide mitsammen ein Stück gegangen waren, kam ein Privatfuhrwerk an, dessen Kutscher sich bereit zeigte, die Frauen zur Stadt zu fahren. Letztere stiegen auf und fuhren bis zum Tilkschen Hause, wo die ersterwähnte Frau dem Kutscher für die Fahrt ein Trinkgeld reichte. Als sie später ihr Portemonnaie suchte, in dem sich 38 Mark befanden, vermißte sie Portemonnaie und Geld. Nach Anzeige bei der Polizei und nach längerer Recherche derselben fand sich das Portomonnaie und das Geld zwischen den Sitzen des Fuhrwerks versteckt. Wie dasselbe dahin gelangt, ist unaufgeklärt geblieben.

a **Ein fettes Schwein** wurde in Morczyn gestohlen; da zu vermuthen ist, daß die Diebe das gestohlene Vieh oder das ausgeschlachtete Fleisch hierselbst auf dem Viehmarkte, Viehhof oder sonst wo verkaufen werden, so wird vor dem Ankauf gewarnt.

a **Gefunden** wurde eine Cigarrentasche im Rathhaushof.

a. **Polizeibericht.** 5 Personen wurden verhaftet.

Aus Nah und Fern.

* (Zum zehnten deutschen Bundesschießen.) In der letzten Sitzung des Central-Ausschusses sind vom Vorstande der berliner Schützengilde in Betreff der Finanziirung des Festes sehr befriedigende Mittheilungen gemacht worden. Eine große Versammlung aller Betheiligten wird in nächster Zeit anberaumt werden.

* (Arbeiterwohnungen.) Krupp in Essen hat für seine Arbeiter eine neue hochbedeutsame Wohlfahrts-Einrichtung geschaffen. In einem Schreiben an das Directorium seiner Werke theilt er mit, daß er auch in Zukunft die Absicht, seinen Arbeitern und Angestellten gute und billige Wohnungen zu verschaffen, weiter verfolgen werde. Um aber auch den Arbeitern die Möglichkeit zu geben, sich durch allmälige Ersparnisse ein eigenes Heim zu gründen, bestimme er, daß an Solche, welche ein Haus zur eigenen Benutzung sich erbauen oder sonst erwerben wollen, Darlehen gegeben werden, gegen mäßigen Zinsfuß und allmälige Abzahlung. Diese Vergünstigung soll in erster Reihe bewährten Arbeitern zu Gute kommen. Es soll nur die Bedingung gestellt werden, daß der Betreffende eine kleine Anzahlung zur Beschaffung des Bauplatzes zu leisten hat. Krupp stellt für diese Zwecke eine halbe Million Mark zur Verfügung.

* (Das Land der Pantoffelhelden.) Kansas, so schreibt die „Deutsche New = Orleans = Zeitung", ist das moderne Paradies der amerikanischen Frauen. Dieselben besitzen dort vorläufig das active und passive Stimmrecht nur bei Localwahlen und doch dominiren sie bereits im ganzen Staate. Man hat dort Gemeinde- und Stadträthe, die ausschließlich aus Frauen bestehen, welche die Bevölkerung, besonders die männliche, unter eiserner Zuchtel zu halten wissen; es giebt in Kansas mehr weibliche Prediger, Aerzte und Advocaten, und mehr männliche Personen, die weibliche Arbeiten verrichten, als in irgend einem anderen Staate. Der Hilfs-Generalanwalt ist eine Dame, und es existiren zahlreiche weibliche Farmer, Bankiers, Kaufleute, Schulinspectoren, Redacteure und Buchdrucker. Jede Grafschaft besitzt weibliche Schulräthe, und die Ortschaft Cottonwood Falls hat sich sogar einen weiblichen Polizeirichter zugelegt, der mit unnachsichtlicher Strenge alle Vergehen ahndet, welche sich die Pantoffelhelden des kleinen Nestes zu Schulden kommen lassen. Am härtesten werden die sogenannten Männer bestraft, die trotz des von ihnen geschaffenen Temperenz-Gesetzes manchmal heimlich berauschende Getränke zu erlangen wissen und die Spuren des „geistigen Genusses" dann öffentlich zur Schau tragen.

* (Freiwillige für Ostafrika.) Wie bereits beim 4. Garde-Regiment zu Spandau, so ist auch mittelst Brigadebefehls an die Mannschaften des Garde-Füsilier-Regimentes in Berlin die Anfrage, behufs Uebertritts zur „Colonialtruppe in Ostafrika gestellt worden. Hiernach werden nur Meldungen von Mannschaften des dritten Jahrganges des betreffenden Regimentes berücksichtigt. Der Sold der „Freiwilligen für Ostafrika" beträgt pro Kopf tausend Mark pro Jahr bei völlig freier Verpflegung. Reflectanten müssen sich zuvörderst auf zwei Jahre, also bis December 1892, zur Dienstleistung in Ostafrika verpflichten. Die Lust nach Abenteuern und der verhältnißmäßig hohe Sold üben große Anziehungskraft, so daß, da pro Regiment 20 Mann für Ostafrika angenommen werden, z. B. beim Garde-Füsilier-Regiment schon 24 Stunden nach Bekanntwerden des Brigadebefehls die bezeichnete Zahl von Meldungen weit überschritten war.

* (Allerlei.) Der wegen Unterschlagung von 23 000 Mk. angeklagte Cassirer einer großen berliner Butterhandlung erhielt drei Jahre Gefängniß und drei Jahre Ehrverlust. — Im Saargebiet ist am Donnerstag wieder ein Bergmannsstreik ausgebrochen: Die Zechenbelegeschaft des püttlinger Bezirks hat am Donnerstag die Arbeit eingestellt. Die Bergleute des neunkirchener Bezirks verschoben die Entscheidung auf Montag. — Die berliner Stadtverordnetenversammlung hat der Niederlegung der Schloßfreiheit im Princip zugestimmt. — Der Phonograph ist am Mittwoch Abend auch im Reichstage erschienen. Zahlreiche Abgeordnete wohnten der Vorführung bei. Die ersten Worte in den Apparat sprach der Präsident von Lewetzow und schallende Heiterkeit erhob sich bei seinen Worten: „Ich habe Urlaub ertheilt den Herren Abgeordneten Dr. Windhorst, von Helldorf, Dr. Marquardsen, Richter und Rickert." Die genannten Herren sind nämlich die treusten Besucher aller Verhandlungen. Der Phonograph gab diese und andere Worte getreu wieder. Außer dem Präsidenten ließen noch zahlreiche Abgeordnete den Phonographen arbeiten. — Von berliner Blättern ist mitgetheilt, daß die petersburger Schnupfenkrankheit, die Influenza, in Berlin ganz außerordentlich stark grassire. Alle diese Meldungen sind eitel Erfindungen. Von zahlreichen Aerzten wird der „Nordd. Allg. Ztg," mitgetheilt, daß der Gesundheitszustand in Berlin ein sehr guter ist und daß nur die Erkältungskrankheiten vorkommen, die bei solch' veränderlichem Wetter selbstredend sind. Man kleidet sich bei warmen Wetter zu warm, heizt zuviel, und hat dann im Umsehen eine Erkältung fort. Die ganze Influenzamanie ist überhaupt lediglich Zeitungsträgerei, die Krankheit ist nichts weiter als eine gewöhnliche Erkältungskrankheit, die mit hochtönendem Namen belegt ist. Mit Ruhe und Wärme ist ohne Arzt Alles abgemacht. Die berliner Aerzte sagen sehr richtig, die Influenzanachrichten seien zum reinen Sport geworden, der den Zeitungen der Reichshauptstadt nicht zum Ruhm gereiche. — Im neuen Palais in Potsdam fand am Mittwoch Abend bei den kaiserlichen Majestäten eine sehr glänzende musikalische Soirée statt. Viel besprochen und bewundert wurde im Kreise der Damen eine Neuerung der Coiffüre der Kaiserin. Das schöne volle blonde Haar war nach rückwärts nicht aufgenommen, sondern fiel in langen Locken auf den Nacken nieder und war am Vorderhaupte von einer Riviére von Brillanten durchzogen. Dazu trug die hohe Frau eine höchst kleidsame Robe von lichtblauem Damast. Eine neue Erscheinung im Fürstenkreise war die Erbprinzessin von Hohenzollern.

Literarisches.

Für den Weihnachtstisch empfehlen wir das neue Werk des durch seine ausgezeichneten Bearbeitungen der deutschen Heldenlieder bekannten Dichters Emil Engelmann, Germania's Sagenborn, einfach gebunden M. 7.—, elegant gebunden nur Mk. 8.—. (Verlag von Paul Neff in Stuttgart) Die Bearbeitungen Engelmanns eignen sich vorzüglich zu Festgeschenken für Jung und Alt auch aus dem Grunde, weil die anstößigen Stellen theils ausgemerzt, theils in tactvoller Weise gemildert sind. Dazu kommt gediegener Inhalt, brillante Ausstattung und billiger Preis. Geber wie Empfänger werden durch ein solches Geschenk gleich befriedigt sein.

Handels - Nachrichten.

Thorn, 12. December 1889.

Wetter: Thauwetter.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, unv. bunt 126pfd. 172 M. 126pfd. hell 180 Mk. 130pfd hell 184 Mk. 130pfd. fein 186 Mk.

Roggen, russischer 120pfd. 122 Mk. 169pfd. 171 Mk., inländischer 120pfd 172 Mark. 173|4pfd. 174 Mk.

Gerste, Brauw. 156—165 Mk., Futterw. 122—134 Mk.

Erbsen, Futterw. 145—148 Mk., je nach Trockenheit.

Hafer, 148—159 Mk.

Danzig, 12. December.

Weizen loco ruhig, per Tonne von 1000 Kilogr. 130—189 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 140 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 187 Mk.

Roggen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländischer 165 Mk., transit 114 Mk. bez., feinkörnig per 120pfd. 112 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 166 Mk., unterpoln. 114 Mk., transit 112 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 48¼ Mk. bez., per Decbr.-April 48½ Mk. Gd., nicht contingentirt 29¼ Mk Gd., per Dcbr.-April 29½ Mk. Gd.

Königsberg, 12. December.

Weizen ruhig, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 125|26pfd. 177 Mk. bez., rother 122pfd. 179, 123pfd. 180 Mk. bez.

Roggen unver. loco pro 1000 Kilogr. inländischer 125pfd. 163, 164 127|28pfd. 166 M. bez.

Spiritus (pro 100 l à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 47,50 Mk. Gd., nicht contingentirt 28,50 Mk. bez.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 13. December. 1889.

Zufuhr: mittel.		Mk.	Pf.	Verkehr: schwach.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	9	—	Aale	à ½ Kg.	—	—
Roggen	"	8	75	Barbinen	"	—	—
Gerste	"	7	50	Stör	"	—	—
Hafer	"	7	60	Lachs	"	—	—
Erbsen	"	7	50	Krebse große	à Schock	—	—
Stroh	"	3	50	kleine	"	—	—
Heu	"	3	—	Rothkohl	à Mdl.	2	—
Kartoffeln	"	1	50	Weißkohl	"	2	—
				Kohlrüben	à Schock	—	—
	à ½ Kg.			Zwiebeln	à 50 Kg.	6	—
Butter	"	1	10	Eier	à Mdl.	—	95
Rindfleisch	"	—	45	Gänse	à Stck.	—	—
Kalbfleisch	"	—	50	Puten	"	—	—
Hammelfleisch	"	—	40	Kapaunen	"	—	—
Schweinefleisch	"	—	45	Hühner	à Paar	2	—
Hechte	"	—	40	Enten	"	2	—
Zander	"	—	80	Tauben	"	—	50
Karpfen	"		—	Aepfel	3 Pfd.	—	55
Schleie	"	—	50	Birnen	1 "	—	—
Barse	"	—	30	Hasen große	Stück	—	—
Karausche	"	—	40	Rebhühner	"	1	10
Bressen	"	—	25				
Bleie	"	—	25				
Weißfische	"	—	25				

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13. December.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		13. 12 89.	12, 12 89
	Russische Banknoten p. Cassa	218—	217—55
	Wechsel auf Warschau kurz	217—	217
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102—80	102—80
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	63—10	63
	Polnische Liquidationspfandbriefe	59—10	59—20
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—20	100—30
	Disconto Commandit Antheile.	246—90	246—10
	Oesterreichische Banknoten	173—25	173—40
Weizen:	December	197—	196—50
	April-Mai	202	202—25
	loco in New-York	86 10	86—¾
Roggen:	loco	176	176
	December	175—70	176
	April-Mai.	177—70	177—20
	Mai-Juni	177	176—50
Rüböl:	December	71—30	71—70
	April-Mai	65—30	65—30
Spiritus:	50er loco	51—60	51—20
	70er loco	32—30	32
	70er December-Januar	31—60	31—60
	70er April-Mai	32—70	32—70

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 13. December 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
12.	2hp	758,2	+ 1,8	SE 1	5	
	9hp	761,7	— 1,4	C	5	
13.	7ha	765,2	+ 1,1	C	10	

Wasserstand der Weichsel am 13 December bei Thorn, 0,10 Meter.

Warum zahlen Sie 80 Pfg. resp. 50 Pfg. für eine leere Büchse?

Bensdorp's Holländischer Cacao, Amsterdam,

reine, leicht löslich, sehr nahrhaft, ist überall lose zu haben.

In Thorn bei: J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz, A. Kirmes, Ant. Koczwara.

Bekanntmachung.

Wir machen das betheiligte Publikum hierdurch darauf aufmerksam, daß während der Wintermonate an dem Ecke Breite- und Schülerstraße befindlichem Laufbrunnen sowie an beiden Bahnhöfen Tafeln aushängen werden mit der Angabe, ob der Verkehr nach dem jenseitigen Weichselufer durch Pendelzüge oder den Fährdampfer bewirkt wird oder über die Eisdecke stattfinden kann.

Thorn, den 9. December 1889.

Der Magistrat.

---

50 Mark Belohnung.

In letzter Zeit sind wiederholt Buttersendungen, welche von Güter-Verwaltungen der Strecken Culm bezw. Graudenz-Thorn nach Berlin zur Aufgabe gelangten und in Thorn behufs Weiterbeförderung umgeladen werden sollten auf dem hiesigen Bahnhofe nicht eingetroffen. Die Buttersendungen sind fast ausschließlich mit den Abendzügen hier eingetroffen und haben bis zur erfolgten Umladung mehrere Stunden auf dem hiesigen Hauptbahnhofe gestanden.

Es ist nur anzunehmen, daß die Butter entweder während des Transportes bis Thorn oder aber in der Zeit bis zur Umladung auf dem hiesigen Hauptbahnhofe gestohlen worden ist.

Wir sichern Demjenigen die obige Belohnung zu, der uns die Thäter so nachweist, daß deren gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Mündliche Anzeigen können bei unseren Bahnhofs-Vorständen u. Güter-Verwaltungen, sowie auf vorherige Meldung bei Herrn Büreau-Vorsteher Kolleng in unserem Dienstgebäude, Gerechtestraße Nr. 118 zu Protocoll gegeben werden. Der Name des Anzeigenden wird, soweit es das öffentliche Interesse zuläßt, verschwiegen werden.

Thorn, den 7. Decbr 1889.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtssendungen betreffend.

Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten rc. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben) Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete **frankirt** aufgeliefert werden Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des Deutschen Reichs-Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm: 25 Pf. auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 Pf. auf weitere Entfernungen.

Berlin W., 1. December 1889.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.

In Vertretung:

Sachse.

Zu kaufen gesucht gegen Cassa: **1500 Mtr. Geleise,** gebrauchte, wohlerhaltene **Feldbahn** auch ein kleiner Theil, sowie eine Anzahl **Kipplowrys**. Offerten sub **K. 1809** beförd. **Haasenstein und Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Die Eröffnung

unserer

Weihnachtsausstellung

beehren wir uns dem hochgeehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** ergebenst anzuzeigen. Wir empfehlen als Specialität

Königsberger Randmarzipan

in allen Größen

Thee-Confect, Lübecker etc.

und eine große Auswahl in **Baumsachen** zu den möglichst billigsten Preisen.

Baumconfect schon von 1 Mark pr. Pfd. an.

Gebr. Pünchera.

(Medaille: Provinzial Gewerbe Ausstellung zu Bromberg 1880)

89|90 Billigste Preise. 89|90

Hochzeitsgeschenke. — Pathengeschenke.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** halte mein reichhaltiges Lager in

Juwelen, Gold-, Silber-, Granat-, Corallen- u. Alfenidewaaren

in grosser Auswahl und nur **guten Qualitäten** einer geneigten Beachtung empfohlen.

Bestellungen u. Reparaturen werden in **eigener Werkstatt** sauber und schnell ausgeführt und billigst berechnet.

Altes Gold und Silber nehme stets zu **höchsten Preisen** in Zahlung. **Oscar Friedrich,** Juwelier.

89|90 Elisabethstr. 89|90.

89|90 Grosse Auswahl. 89|90

M. Lorenz-Thorn,

Breitestrasse

Cigarren-, Cigaretten- und Taback-Handlung

empfiehlt bei Einkäufen zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

sein in allen Preislagen gut sortirtes Lager der gefälligen Beachtung.

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte verschaffen will, versichere bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin W.,** Kaiserhofstrasse 2, vertreten durch

Benno Richter-Thorn,

welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht, billigste Verwaltung, 74 Millionen Mark Vermögen und 74 000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche feste oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann — Wer für sich oder andere Personen durch kleinere Beträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mässige, allmählig steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vollständige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgesellschaft 1890 der Anstalt. — Eine Capitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie aber schliesse bei dieser ab, wer eine Tochter auszusteuern, einen Sohn dem Studinm zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben ein **ausreichendes Capital sichern will.**

Die Haupt-Agentur in Danzig

P. Pape,

Langenmarkt Nr. 37 I.

Bekanntmachung.

Am 15. December tritt in Konarschin (Bez. Danzig) eine Postagentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit dem Postamte in Hochstüblau und mit der Postagentur in Altkischau erhalten wird.

Dem Landbestellbezirke der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugetheilt werden:

Barlogi D., Czengardlo Ab., Neukrug Ab., Prziawitzno Kol., Wigonin Ab.

Danzig, 11. December 1889.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.

Wagener.

Von heute ab verkaufe ich **weiße Oefen** aus den besten Fabriken 1. Cl. a 70 M., 2. Cl. a 63 M., 3. Cl. a 55 M. **Farbige Oefen** billigst. Auch übernehme ich das Setzen von Oefen und Küchenherden incl. Material-Lieferung.

Salo Bry.

Eine Schneiderin wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfr. Bromb. Vorst. 46 2 Lin. im Hause des Herrn Gablitz.

Zwei Schlesig. **Wagenpferde** stehen **billig zum Verkauf** Liebchens Gasthof Thorn, Hohestr. 159 60.

Ein guter Winterüberzieher ist billig zu verkaufen. Näh. i. d. Exp.

Ich verkaufe **Baustellen** in großen und kleinen Parzellen zu soliden Preisen. Ww. Schmidt, Klein Mocker am Schützengarten.

Ein möbl. Zim., Cab. u. Burschgel. zu verm. Copp.-Str. 244, I.

Möbl. Zim. n. v. sofort, auch Burschengelaß, zu haben. Brückenstr. Nr. 19.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen. Schillerstraße 406, 2 Tr.

Einen Laden nebst Wohnung zu vermieth. Culm-Vorst. 60. Wichmann.

Die von Herrn Major **Vogt** innegehabte Wohnung Bromberger-Straße von Nr. 369 sofort oder auch getheilt zu vermiethen.

Eine Schmiede,

geschützt vor jedem Hochwasser, ist vom 1. April 1890 zu **verpachten.**

Jacob Pansegrau, Gr. Nessau.

Synagogen-Gesang-Verein.

Sonnabend, 14. d. Mts.

Abends 8 Uhr

im Victoria-Saal

Concert

für die passiven Mitglieder.

Billets sind von Donnerstag, d. 12. ca. ab bei Hrn. **Meyer** gen. **Joseph** zu haben. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

---

*
Für
* bevor- *
* stehende *
* **Weihnachten** *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser, sehr geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben *

pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung — von Mk. 1,50 an bis 3 Mk. Mit u ohne Goldschnitt.

Buchdruckerei

Ernst Lambeck, Thorn.

Jugendschriften

und Bilderbücher als: Bilderbücher mit und ohne Text Die beliebten **Leinwand-, Papp- u. Klapp-**bilderbücher. Abc und Geschichten, Märchen, Sagen, Fabeln, Erzählungen, Jugendalbums, Reisebeschreibungen etc. etc.

Grösste Auswahl, vollständiges Lager

der bedeutendsten Jugendschriften-Verleger.

Halte mein Lager bestens empfohlen.

E. F. Schwartz.

Vorbereitung z. Postgehilfen-

Examen bei Elementar- oder Quartaner-Kenntnissen in 3—6 Monaten für 60 resp. 90 Mk. — Bei Nichterreichung der Reife Rückzahlung des Betrages. Vermittele künftige Placierungen.

Bromberg. Prediger **Hass,** Pfr. a. D., Ritter pp.

Frische Norwegische

Matjes-Heringe

(sehr delicat),

Anchovis echte Christiania,

Delicates-Heringe ohne Gräten

in Bouillon, Wein u. Tomaten-Sauce,

Heringe in Aspic,

Aal in Gelée

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Schmerzlose

Zahnoperationen,

künstliche Zähne und Plomben

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** empfiehlt

Benjamin Rudolph.

Astrachaner

Caviar

(frische Sendung)

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Versteigerung

von **Kleie, Fußmehl pp.** am **Freitag, den 20. Decbr. 1889,** Vormittags 10 Uhr im Büreau.

Kgl Proviant-Amt Thorn.

Bestellungen auf

frische

Oder-Karpfen

erbitte bis **19. d. Mts.**

A. Mazurkiewicz.

Photographien

in allen Grössen, stets das Neueste;

Glasbilder,

darunter reiche Auswahl der beliebten

Oval-Bilder

mit doppeltem Goldringe.

Stahlstiche,

nur in guter Ausführung, nicht Abzüge abgenutzter Platten.

Ferner:

geschnitzte Staffeleien

empfiehlt die Buchhandlung

E. F. Schwartz.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 14. d. Mts.

Abends 8 Uhr

Appell

im Arenz'schen Local.

(Eingang vom Nonnenthor.)

Tagesordnung:

Wahl des Vorstandes.

Thorn, den 11. December 1889

Krüger.

Museum.

Sonntag, den 15. d. Mts.

Concert

mit nachfolgendem Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr Entree 10 Pfg.

Paul Schulz.

Harmoniums

aus der Fabrik von **Schiedmayer, Stuttgart** empfiehlt

C. J. Gebauhr,

Königsberg i. Pr.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag des Advent, den 15. December cr.

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Vorher Beichte. Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9 Uhr Beichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Nachmittags kein Gottesdienst.

Neustädt. ev. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evangel. lutherische Kirche

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel luth. Kirche Mocker.

Früh 9½ Uhr Herr Pastor Gaedtke.

Avis.

Der heutigen Auflage dieser Nummer liegt als Extrabeilage Nr. 4 der **„Rundschau"** (Herausgeber und Redacteur S. Fischer, Berlin W., Frobenstraße 14) bei Dieselbe beschäftigt sich mit einer sachlichen Besprechung solcher Firmen und Objecte unserer ersten Industriewerkstätten, welche als vollkommen einwandsfrei gelten. Die Fischer'sche „Rundschau", welche auch materiell für ihren Inhalt den Lesern gegenüber eintritt, was am Schlusse des Blattes besonders betont wird, bietet auch manche anregende Auskunft über vortheilhafte Bezugs- und Einkaufsquellen, welche zum bevorstehenden Weihnachtsfeste besonders interessiren dürfte. Wir empfehlen das Blatt der Beachtung unserer Leser.

Die Expedition.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.** —

Pecher & Co. in Herford i. Westfl.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.